

Einsatztaktik für die Feuerwehr

Hinweise zu Eisunfällen



Ausgabe: Januar 2011 · Christoph Slaby

Urheberrechte:

© 2011 Landesfeuerwehrschule Baden-Württemberg, Bruchsal. Alle Rechte vorbehalten



Baden-Württemberg

LANDESFEUERWEHRSCHULE

Frost und Kälte in den Wintermonaten lassen an vielen Stellen im Land Weiher und Seen, zum Teil sogar auch Bäche und Flüsse zufrieren. Meist werden diese Eisflächen von Schlittschuhläufern, Spaziergängern oder Kindern zum Spielen genutzt. Jedoch bergen diese Eisflächen erhebliche Gefahren. Die Tragfähigkeit der Eisdecke ist schwer einzuschätzen und sie kann über das Gewässer hinweg stark variieren.

Immer wieder kommt es auf solchen Eisflächen zu Unfällen. Häufig sind davon Kinder betroffen, die sich des Risikos noch nicht bewusst sind.

Eine solche Eisrettung gestaltet sich nicht immer einfach und birgt unterschiedliche Gefahren. Hierbei sind einige Dinge zu beachten. Mit dieser Lernunterlage möchten wir Ihnen wichtige Hinweise zur Bewältigung solcher Einsatzlagen geben.

1. Eisrettung

In das Eis eingebrochene Personen kühlen sehr schnell stark aus. Bei einer Wassertemperatur von 0°C liegt die Überlebenszeit eines Eingebrochenen unter 30 min¹! Mit zunehmender Unterkühlung setzen bei dem Opfer Muskelstarre und Bewusstseinsstörungen ein (ab ca. 33°C Körperkerntemperatur). Eine Selbstrettung ist in vielen Fällen nicht möglich, weil jegliche Haltemöglichkeiten, um sich aus dem Eisloch herausziehen, fehlen und/oder die Eiskante beim Versuch sich darüber zu schieben abbricht.

1.1. Rettung von Außen

Erste Maßnahme an der Einsatzstelle ist, dem Verunfallten eine Leine zuzuwerfen, an welcher er sich festhalten und ggf. schon aus dem Wasser gezogen werden kann. Vorteil hierbei ist, dass die Retter sich nicht auf die Eisfläche begeben müssen. Als Wurfleine kann man hierzu eine Feuerwehrleine verwenden. Hierbei wird die Feuerwehrleine mitsamt dem Beutel geworfen. Das Leinenende ist natürlich zuvor zu sichern. Der Feuerwehrleinenbeutel wird jedoch nicht auf die Person sondern über die Person hinweg geworfen.

Die mögliche Wurfweite liegt hier bei rund 15 m.

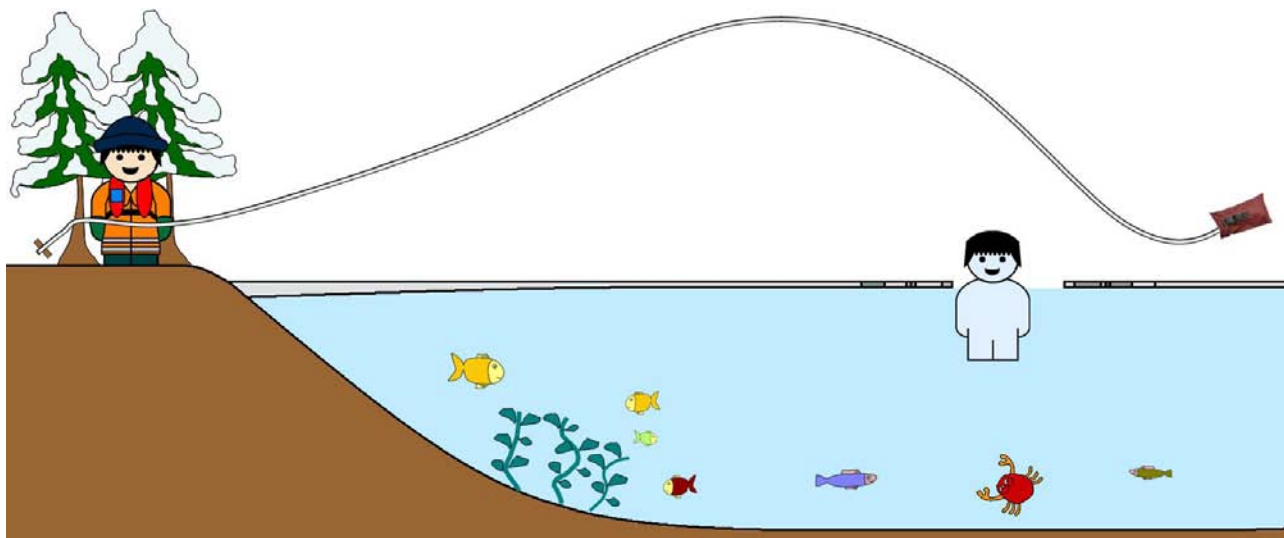


Abbildung 1: Erste Maßnahme ist immer eine Leine über den Eingebrochenen hinweg zu werfen.

Erste Maßnahme bei der Eisrettung:

Feuerwehrleine im Leinenbeutel über den Verunfallten hinaus werfen, sodass die Leine auf oder neben ihm zum Liegen kommt.

Unter Umständen kann der Verunfallte bereits hiermit gerettet werden.

¹ Praxis Rechtsmedizin: Befunderhebung, Rekonstruktion, Begutachtung; Prof. Dr. med. Burkhard Madea (Hrsg.); Heidelberg; 2007

1.2. Rettung auf der Eisfläche

Aufgrund der Unterkühlung ist nie klar, in wie weit der Eingebrochene die Rettung noch unterstützen kann. Es ist immer eine Rettung des Eingebrochenen am Eisloch vorzubereiten.

Oberster Grundsatz bei einer Rettung auf der Eisfläche ist: Niemand betritt die Eisfläche ohne eine entsprechende Absicherung!

Niemand betritt die Eisfläche ohne Eigensicherung!

Schutzausrüstung

Zur Eigensicherung gehören bei einer Eisrettung mindestens:

- Leinensicherung und
- Rettungsweste

Leinensicherung:

Alle Personen, die die Eisfläche betreten sind mit einer Leine zu sichern. Hierfür eignet sich z.B. die Feuerwehrleine. Die Feuerwehrleine kann direkt mit Hilfe des Brustbundes oder an einem Auffanggurt am Retter befestigt werden. Auf den ersten Blick scheint es, als sollte der Anschlagpunkt der Sicherungsleine sich auf dem Rücken des Retters befinden, da dieser sich auf dem Eis meist liegend auf dem Bauch fortbewegt. Dies ist aber nicht so! Bricht der Retter ein und muss aus dem Eisloch gezogen werden, so muss dies über den Bauch und nicht über den Rücken des Retters erfolgen! Nur so kann der Retter seine eigene Rettung aktiv unterstützen.

Achtung: Der Brustbund darf hierbei niemals auf dem Rücken angelegt werden! Es kommt sonst zur Strangulation des Retters.



Abbildung 2: Der Brustbund wird niemals auf dem Rücken gebunden! Strangulationsgefahr!

Die Helfer an Land, welche die Leinenenden sichern sollen wasserfeste Schutzhandschuhe tragen. Mit bloßen Händen kann eine nasse Leine bei diesen Witterungsverhältnissen nicht richtig gehalten werden! Hierzu bieten sich z.B. die öl- und chemikalienbeständigen Handschuhe an.

Rettungsweste:

Bei Feuerwehreinsätzen an und auf dem Wasser sehen die Berufsgenossenschaften das Tragen von persönlichen Schutzausrüstungen gegen Ertrinken als obligatorisch an. (vgl.: BGR 201: Einsatz von persönlichen Schutzausrüstungen gegen Ertrinken)

Die eingesetzten Rettungswesten müssen mindestens über 150 N Auftrieb verfügen.

Achtung: Die Rettungsweste wird immer über der Leinensicherung getragen!
Die Leinensicherung könnte sonst das Entfalten der Rettungsweste behindern.

Grundsätzlich wird eine Rettungsweste nicht in Kombination mit einem Feuerwehrhelm getragen! Die Rettungsweste schiebt durch den Auftrieb im Wasser den Helm nach oben; es kann so zu Strangulationsverletzungen durch den Trageriemen des Helms kommen. Aus diesem Grund soll bei einer Eisrettung am Wasser und auf dem Eis auf das Tragen eines Helms verzichtet werden. Dies gilt jedoch nicht z.B. für das Herabnehmen von Leitern am Fahrzeug oder das Arbeiten mit einer Motorsäge auf dem Eis.



Abbildung 3: Grundsätzlich wird eine Rettungsweste nicht in Kombination mit einem Feuerwehrhelm getragen.

Bei einer Eisrettung ist der Retter mindestens auszurüsten mit:

- Einer Leinensicherung und darüber
- einer Rettungsweste

Der Retter trägt grundsätzlich keinen Feuerwehrhelm.



Abbildung 4: Richtig ausgerüstet für die Eisrettung: Leinensicherung mit Brustbund oder Auffanggurt und Rettungsweste, auf einen Feuerwehrhelm wird verzichtet.

Zusätzliche Schutzausrüstung:

Falls vorhanden, ist ein Kälteschutzanzug eine sinnvolle Ergänzung. Als Kälteschutz kann ein Tauchanzug oder ein Überlebensanzug genutzt werden. Überlebensanzüge sind speziell für den Seenotfall konzipierte Anzüge, welche den Träger vor einem Auskühlen bei längeren Wasseraufenthalten schützen sollen. Ein Überlebensanzug hat, ebenso wie ein Tauchanzug, zwar in der Regel einen eigenen Auftrieb, jedoch ersetzen beide nicht die Rettungsweste!

Ist ein solcher Schutzanzug nicht vorhanden, so soll der Retter mindestens mit wasserfesten Handschuhen ausgestattet werden, um das nasse Opfer besser greifen zu können.

Darüber hinaus ist bei kalter Witterung das Tragen einer Mütze oder einer Feuerschutzhaube sinnvoll.

Rettungstechnik

Um bei einer Rettung nicht selbst sofort einzubrechen ist das Gewicht des Retters auf eine möglichst große Fläche zu verteilen. Aus diesem Grund wird niemals im Stehen vorgegangen. Der Retter robbt im Liegen zu dem Verunfallten hin.

Unterstützen kann man diesen Effekt, indem man zusätzlich Hilfsmittel einsetzt.

Am besten eignet sich hierfür ein Steckleiterteil und eine Schleifkorbtrage. Der Retter bewegt sich auf der Eisfläche voran, indem er mit der Leiter sein Gewicht auf der Eisdecke verteilt und den Korb in Richtung des Eingebrochenen schiebt, in den Korb umsteigt, nun die Leiter vorschiebt und das Ganze wiederholt.

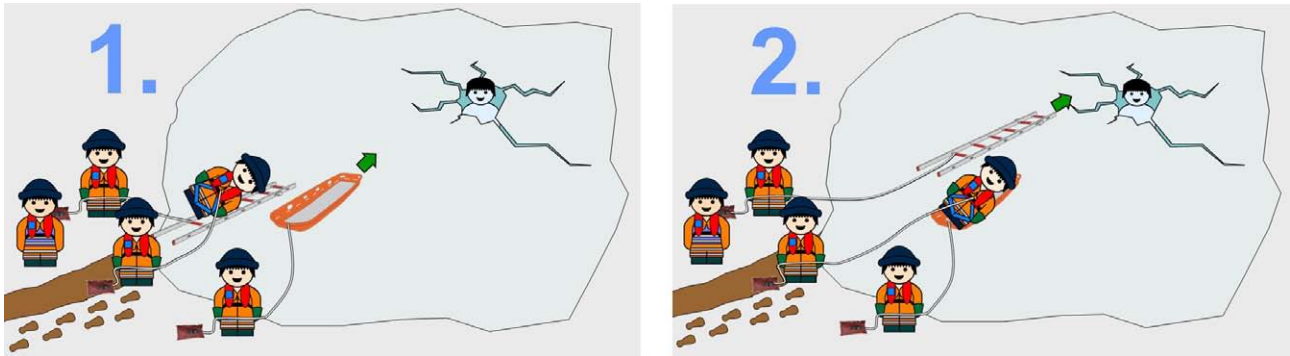


Abbildung 5: Im Wechsel werden Schleifkorb und Leiterteil vorgeschoben, bis der Retter den Eingebrochenen erreicht.

Das Steckleiterteil und der Schleifkorb werden jeweils mit einer Leine gesichert. So kann von Land aus die Rettung des Eingebrochenen aus dem Eisloch unterstützt werden und der Gerettete bzw. der Retter schnell ans Ufer zurückgezogen werden.

Anstelle des Schleifkorbes kann prinzipiell auch ein Rettungsbrett (Spineboard) eingesetzt werden. Jedoch kommt es durch die flache Ausführung des Rettungsbretts am Knoten des Sicherungsseiles zu einer Punktlast, was sich ungünstig auf die Gewichtsverteilung auswirkt.

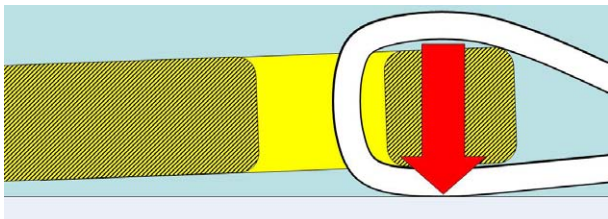


Abbildung 6: Der Knoten führt bei dem flachen Rettungsbrett zu einer Punktlast auf dem Eis.

Sofern der Verunfallte die Rettung noch aktiv unterstützen kann, kann ihm an der Einbruchsstelle das Steckleiterteil zugeschoben werden. Der Verunfallte kann sich daran festhalten und mit Unterstützung vom Land aus dem Eisloch gezogen werden.

Ist der Verunfallte durch die fortschreitende Unterkühlung nicht mehr in der Lage die Rettung aktiv zu unterstützen, so muss der Retter den Verunfallten aus dem Wasser ziehen. Dies lässt sich unter Umständen mit Hilfe einer Bandschlinge (vgl. Atemschutzeinsatz) erleichtern. Der Retter soll hierbei immer über die Sicherungsleine von Land aus unterstützt werden, da er selbst nie einen festen Stand hat.

Eine weitere sehr schnelle und einfache Möglichkeit auch größere bzw. schwerere Personen aus dem Wasser zu ziehen funktioniert mit Hilfe des Schleifkorbes. Hierbei wird der Schleifkorb entlang des Verunfallten zu ca. $\frac{2}{3}$ in das Wasser geschoben. Mit Hilfe des noch herausragenden Drittels wird der Schleifkorb an der Eiskante in die Waagrechte gebracht und dann an der Sicherungsleine mitsamt dem Eingebrochenen aus dem Wasser gezogen.

Bei dieser Technik kommt es beim Kippen des Schleifkorbes zu einer Belastung der Eiskante. Diese Belastung ist jedoch aufgrund des Auftriebes im Wasser nicht allzu hoch (ca. 50 N – entsprechen 5 kg bei einem erwachsenen Menschen). Zu diesem Wert kommt noch der Wasserwiderstand bei der Kippbewegung. Um diesen möglichst gering zu halten, ist der Schleifkorb langsam und vorsichtig zu kippen.

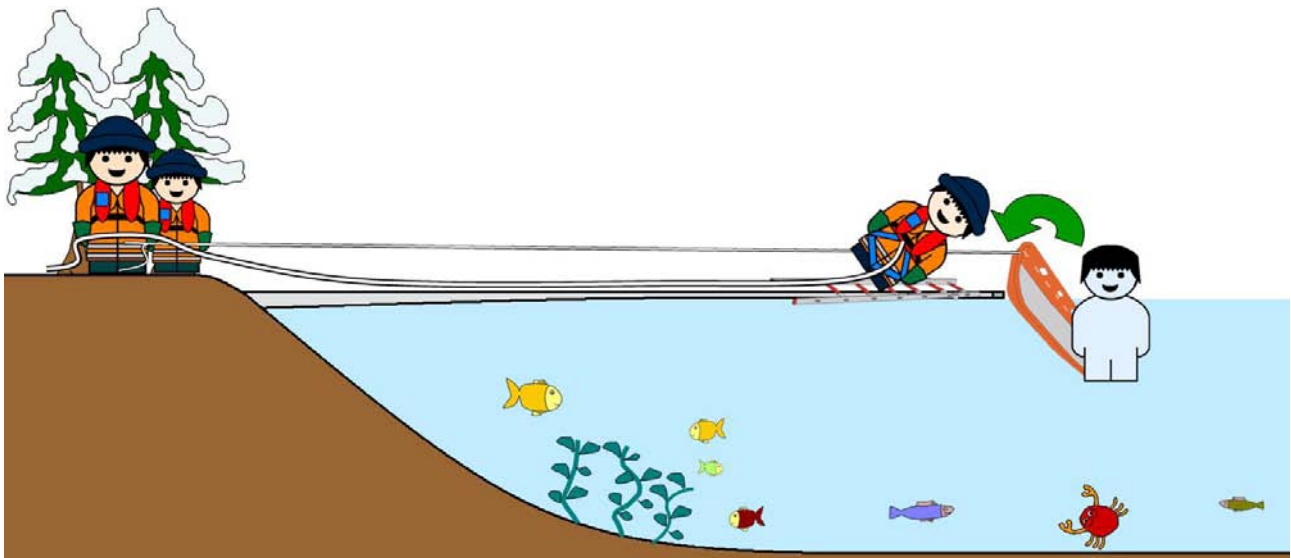


Abbildung 7: Mit Hilfe des Schleifkorbes kann der Eingebrochene noch im Wasser in die Waagrechte gekippt und anschließend aus dem Wasser gezogen werden.

Wird der Verunfallte mittels Schleifkorb aus dem Wasser gerettet, so ist dieser, um die Belastung auf die Eiskante zu minimieren, sehr vorsichtig aus dem Wasser zu kippen.

Unabhängig von der Art und Weise wie der Verunfallte aus dem Wasser gerettet wird ist die Phase, in der der Eingebrochene zurück auf die Eisfläche gelangt die gefährlichste Phase der Rettung. Es kann immer passieren, dass das Eis gerade hierbei erneut bricht!

Aus diesem Grunde soll sich der Retter in dieser Phase soweit wie möglich von der Eiskante entfernen und besonders umsichtig sein.

Achtung: Der Moment, in dem der Verunfallte zurück auf die Eisfläche gelangt ist der gefährlichste Moment der Rettung!
Der Retter soll hierbei soviel Abstand als möglich zur Eiskante halten.

Ist ein sicherer Aufstellort (Standfestigkeit) am Gewässer vorhanden, so kann auch eine Drehleiter zum Einsatz kommen. Diese eignet sich insbesondere um den Eingebrochenen besser zu erreichen bzw. vom sicheren Korb aus die Rettung einzuleiten. Die Rettung an sich kann nur mittels einer Drehleiter erfolgen, wenn dies der Zustand des Patienten auch zulässt (siehe Abschnitt 2).

2. Erstversorgung des Geretteten

Konnte der Verunfallte sich nicht mehr aktiv an der Rettung beteiligen, so ist von einer schweren Unterkühlung (Körperkerntemperatur 33°C und geringer) ausgegangen werden.

Der Körper versucht in diesem Stadium das Auskühlen zu verhindern, indem er die Blutzirkulation auf den Körperkern konzentriert. Er versucht hiermit wenigstens im Körperkern, sprich den lebenswichtigen Organen wie Herz und Lunge, eine entsprechende Temperatur aufrecht zu erhalten. Die Temperatur der Extremitäten (Arme, Beine) liegt dann deutlich unter der des Körperkerns.

Starke Bewegungen können bei dieser Person dazu führen, dass das kalte Blut aus den Extremitäten in den Körperkern gelangt und dadurch die Unterkühlung verstärkt. Dieses kalte Blut kann dabei auch zu Herzrhythmusstörungen führen! Es besteht akute Lebensgefahr für den Patienten.

Dieses Phänomen wird als „Bergungstod“ oder in der Medizin auch als „Afterdrop“ bezeichnet.

Die weitere Rettung ans Ufer und alle anschließenden Maßnahmen müssen deshalb sehr schonend erfolgen. Die Person selbst sowie deren Gliedmaßen dürfen nur so wenig wie absolut nötig bewegt werden. Eine solche Person wird, sobald sie sich auf der Eisfläche befindet, nur noch in der Waagrechten transportiert und gelagert.

Bei Personen die sich **nicht** mehr aktiv an der Rettung beteiligen können ist **immer** mit dem Bergungstod zu rechnen.

Solche Personen, insbesondere deren Gliedmaße, dürfen nur so wenig wie möglich bewegt werden!

Ist der Rettungsdienst noch nicht an der Einsatzstelle eingetroffen, so wird von der Feuerwehr die Erstversorgung übernommen.

Der Patient wird an Land möglichst in einen geschützten Bereich (z.B. Fahrzeug oder Gebäude) gebracht und entkleidet. Ist mit einem Bergungstod zu rechnen, so wird die Kleidung aufgeschnitten und der Patient nicht bewegt! Anschließend wird der Patient in Decken und eine Rettungsfolie gehüllt. Der Patient darf auch nicht trocken gerieben oder massiert werden (Bergungstod)! Jegliche Umlagerungen sollen mit Hilfe einer Schaufeltrage erfolgen.

Bis zum Eintreffen des Rettungsdienstes soll der Patient an einem warmen Ort (z.B. Fahrzeug) betreut werden.

Ist der Patient nicht mehr bei Bewusstsein oder verliert er dieses so ist er unverzüglich – auch bei einem möglichen Bergungstod – in die Stabile Seitenlage zu verbringen. Ist darüber hinaus keine Atmung mehr oder nur noch eine abnormale Atmung feststellbar so wird mit den Reanimationsmaßnahmen begonnen.

Eingebrochene die sich **nicht** mehr aktiv an der Rettung beteiligen konnten, werden:

- an Land durch Aufschneiden der Kleider entkleidet (weiter Bewegungen vermeiden)
- in Decken und eine Rettungsfolie gehüllt (Der Patient wird **nicht** trocken gerieben oder massiert!)
- bis zum Eintreffen des Rettungsdienstes möglichst an einem warmen Ort (z.B. Fahrzeug) betreut
- bei Bewusstlosigkeit in Stabile Seitenlage verbracht
- gegebenenfalls reanimiert.

Jegliche Umlagerungen sollen mit Hilfe einer Schaufeltrage erfolgen!

Ist der Patient bei vollem Bewusstsein und hat sich an den Rettungsmaßnahmen beteiligt, so können ihm auch heiße Getränke, jedoch immer ohne Alkohol, verabreicht werden. Alkohol führt zu einer Weitstellung der Blutgefäße und somit zu einer besseren Durchblutung der Körperschale – dies fördert eine weitere Unterkühlung!

3. Rettung von Personen unter dem Eis

Durch die Folgen der Unterkühlung, Muskelstarre und zunehmende Bewusstlosigkeit, sowie durch die nicht ungefährlichen Rettungsmaßnahmen selbst kann es dazu kommen, dass der Eingebrochene unter die Eisfläche gerät.

Eine Rettung ist nun nur noch mit Hilfe einer Tauchergruppe möglich. Aus diesem Grund muss bei einem Eisunfall immer eine Tauchergruppe hinzugezogen werden. Idealerweise ist dies bereits in der Alarm- und

Ausrückeordnung hinterlegt. In Baden-Württemberg gibt es momentan sieben Feuerwehrtauchergruppen. Im Rest des Landes stellt die Deutsche Lebensrettungsgesellschaft (DLRG) die entsprechenden Tauchergruppen.

Bei einem Eisunfall ist **immer** eine Tauchergruppe zu alarmieren.

Hinweis: Die Deutsche Lebensrettungsgesellschaft (DLRG) ist nach dem Rettungsdienstgesetz Baden-Württemberg neben der Feuerwehr ebenfalls für Eisunfälle zuständig. Die örtlich zuständige Einsatzgruppe der DLRG ist auch aus diesem Grund zu allen Eisunfällen unverzüglich mitzualarmieren.

Trifft die Tauchergruppe sehr schnell ein so kann diese auch die Rettung auf dem Eis unterstützen oder gar selbst durchführen. Für eine Rettung auf der Eisfläche sind Feuerwehr- oder Einsatztaucher, welche neben Kälteschutzanzügen auch immer über mehr Erfahrung im Bereich Wasser- oder Eisrettung verfügen zu bevorzugen.

Ist die Rettung auf dem Eis bereits im Gange, so ist jedoch kritisch zu prüfen ob ein Auswechseln des Retters jetzt noch sinnvoll ist.

Auch die Unterstützung auf der Eisfläche ist kritisch abzuwägen, da jede zusätzliche Person natürlich die Belastung der Eisfläche vergrößert.

Ist die Tauchergruppe noch nicht an der Einsatzstelle eingetroffen und der Eingebrochene bereits unter der Eisdecke verschwunden, so können von der örtlichen Feuerwehr bereits vorbereitende Maßnahmen getroffen werden.

Von Tauchversuchen mit Hilfe eines Atemschutzgerätes ist nicht nur aufgrund der Wassertemperatur dringend abzuraten. Technisch ist ein solcher Tauchgang zwar möglich, jedoch birgt dieser durch die veränderten Druckverhältnisse bereits bei einer Wassertiefe von wenigen Metern lebensgefährliche Gefahren!

Taucheinsätze sind lediglich Feuerwehr- oder Einsatztauchern mit den dafür vorgesehenen Ausrüstungsgegenständen vorbehalten!

Tauchversuche mit Hilfe eines Atemschutzgerätes bergen sehr hohe Gefahren.

Taucheinsätze sind deshalb lediglich Feuerwehr- oder Einsatztauchern mit den dafür vorgesehenen Ausrüstungsgegenständen vorbehalten!

Für einen Taucheinsatz lässt sich von der örtlichen Feuerwehr bereits folgendes vorbereiten:

- Schaffen einer ausreichend großen Einstiegsöffnung
Hierzu wird die Einbruchstelle auf ein ca. 2 m x 2 m großes Loch erweitert. Bei sehr dickem Eis kann hier eine Motorsäge zum Einsatz kommen.
Die Kanten des Loches sind zu sichern (z.B. mit Leiterteilen).
- Aufbau einer Arbeitsplattform.
Für den Signalmann und den Sicherungstaucher ist eine Arbeitsplattform am Einstiegsloch erforderlich. Dies kann im einfachsten Fall ein Rettungsboot (RTB 1) sein.
- Ausleuchtung der Einsatzstelle.
Die Einsatzstelle, insbesondere die Eisfläche sollte gut ausgeleuchtet sein. Dem Feuerwehr- oder Einsatztaucher hilft diese Oberflächenbeleuchtung sehr gut unter Wasser, da dies das Wasser gleichmäßig erhellt und die Sicht deutlich verbessert. Der Lichtmast soll so nah wie möglich am Ufer positioniert und voll ausgefahren werden, um zu verhindern dass das Licht auf der Wasser- bzw. der Eisoberfläche lediglich reflektiert wird.

Den Eingebrochenen mit Hilfe einer Wärmebildkamera unter der Eisdecke zu lokalisieren funktioniert aus physikalischen Gründen nicht.

Ob die Vorbereitungen ausreichend und richtig und ein Taucheinsatz letztendlich überhaupt möglich ist, entscheidet der jeweilige Taucheinsatzführer der Feuerwehr bzw. der DLRG! Er ist für den Taucheinsatz und alle ihn betreffenden Maßnahmen verantwortlich.

Die Entscheidung, wie lange Rettungsmaßnahmen, inklusive Taucheinsatz, durchgeführt werden, sollen gemeinsam vom technischen Einsatzleiter der Feuerwehr und dem anwesenden Notarzt bzw. Leitenden Notarzt (LNA) getroffen werden. Die Spezialkräfte sind in die Entscheidungsfindung einzubinden. Bekannt ist, dass aufgrund der Unterkühlung die Stoffwechselvorgänge im Körper des Eingebrochenen deutlich langsamer ablaufen und er somit viel länger mit dem im Körper noch vorhandenen Sauerstoff auskommen kann. Es gibt mehrere Fälle, bei denen Personen im Wasser über 45 min überlebt haben! Ein Taucheinsatz macht im Zeitfenster der ersten Stunde in der Regel noch Sinn.

4. Einsatzbeispiel:

Beim Spielen auf dem zugefrorenen Dorfweiher bricht ein Kind ein. Die anderen Kinder rufen über den Notruf Hilfe. Die Leitstelle alarmiert die örtliche Gemeindefeuerwehr, die zuständige Einsatzgruppe der DLRG und ein RTW sowie ein NEF des Rettungsdienstes.

An der Einsatzstelle trifft zuerst das LF 10/6 der örtlichen Abteilung ein. Nach kurzer Lageerkundung gibt der Gruppenführer folgenden Einsatzbefehl:

„Lageeinweisung:

Kind in Eis eingebrochen; Achtung die Eisfläche wird nicht betreten!

Angriffstrupp: Dem Eingebrochenen Feuerwehrleine zuwerfen,

Wassertrupp: Eisfläche sperren, Steckleiterteil mit Leinensicherung vorbereiten,

Schlauchtrupp: Kinder am Ufer betreuen,

vor!“

Noch bevor der Gruppenführer eine erste Lagemeldung absetzen kann treffen an der Einsatzstelle bereits der Zugführer, ein weiteres LF 10/6 und der RW der Nachbarabteilung ein.

Nach einer kurzen Lageeinweisung durch den Gruppenführer 1 gibt der Zugführer folgenden Einsatzbefehl:

„Gruppenführer LF 1: Erstversorgung der eingebrochenen Person an Land vorbereiten.

Gruppenführer LF 2: Rettung der eingebrochenen Person, auf ausreichenden Eigenschutz achten! Ihnen ist der RW unterstellt und Sie können das vorbereitete Steckleiterteil der Gruppe 1 nutzen.“

Der Zugführer setzt danach die erste Lagemeldung an die Leitstelle ab:

„Erste Lagemeldung Einsatzstelle Dorfweiher: Ein Kind, ca. 10 Jahre, im Eis eingebrochen. Das Kind ist ansprechbar. Erste Rettungsmaßnahmen eingeleitet. Ein weiterer RTW zum Eigenschutz sowie Notfallseelsorge für 5 Kinder an die Einsatzstelle.“

Der Gruppenführer 2 erteilt seinen Einsatzbefehl:

Unsere Aufgabe ist die Rettung des eingebrochenen Kindes. Achtung: Auf weiteren Einbruch des Eises achten! LF-Besatzung: Rettungsweste und wasserfeste Handschuhe tragen, Helm abnehmen!

Angriffstrupfführer: Mit Brustbandsicherung und Rettungsweste mit Hilfe des vorbereiteten Steckleiterteils und der Schleifkorbtrage zur Rettung des Eingebrochenen,

Angriffstruppmann: Angriffstrupfführer an Feuerwehrleine sichern,

Wassertrupp: Sicherung des Steckleiterteils und der Schleifkorbtrage mit Feuerwehrleinen,

Schlauchtrupp RW: Gerätebereitstellung,

vor!“

Kurz darauf trifft an der Einsatzstelle der Rettungsdienst und ein Tauchtrupp der zuständigen DLRG Einsatzgruppe ein. Der Zugführer gibt beiden eine kurze Lageeinweisung. Der Rettungsdienst bereitet umgehend die Erstversorgung des Kindes vor. Mit dem Taucheinsatzführer der DLRG spricht sich der Zugführer weiter ab. Da der Angriffstruppführer das eingebrochene Kind bereits fast erreicht hat, entscheiden der Zugführer und der Taucheinsatzführer, dass der Retter nicht mehr ausgetauscht wird. Aufgrund der Tatsache, dass ein 10-jähriges Kind (Gewicht ca. 35 kg) eingebrochen ist, wird auch kein weiterer Retter auf die Eisfläche geschickt. Der Tauchtrupp sichert vorerst lediglich die Einsatzstelle ab und bereitet sich auf ein sofortiges Eingreifen vor.

Der Kommandant trifft nun ebenfalls an der Einsatzstelle ein. Er lässt sich kurz vom Zugführer in die Lage einweisen und übernimmt nun die Technische Einsatzleitung der Feuerwehr. Dem Zugführer erteilt er den Auftrag, weiterhin die Rettung des Kindes mit Hilfe des Rüstzuges durchzuführen.



Abbildung 8: Lagebild zum Einsatzbeispiel.

Zwischenzeitlich ist es dem Angriffstruppführer bereits gelungen den Jungen mit Hilfe des Schleifkorbes aus dem Wasser zu ziehen. Das Kind ist bereits sehr teilnahmslos und konnte die Rettung aus eigener Kraft nicht mehr unterstützen. Der Schleifkorb wird vom Wassertrupp schnell ans Ufer gezogen. Der Rettungsdienst hat bereits eine Schaufeltrage bereit gelegt und lagert das Kind schnell auf die Fahrtrage des RTW um. Im vorgewärmten RTW wird das Kind dann entkleidet, in Decken gehüllt und umgehend zur weiteren Behandlung in das nächste Krankenhaus gebracht.

Der Kommandant kümmert sich derweil um die Information des Bürgermeisters und klärt mit ihm die weitere Vorgehensweise (Sperrung der Eisfläche) am See ab. Mit dem Rettungsdienst und der ebenfalls eingetroffenen Polizei klärt er, wie die unbetroffenen Kinder weiter versorgt werden.